

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 64 (1955)
Heft: 4

Artikel: Die Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes
Autor: Oswald, Suzanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEKTION ZÜRICH DES SCHWEIZERISCHEN ROTEN KREUZES

Von Suzanne Oswald

Die Aktivmitglieder des Schweizerischen Roten Kreuzes sind seine 77 über das ganze Land verteilten Sektionen; sie sind Körperschaften mit dem Zweck, im regionalen Kreis bei der Erfüllung der dem Schweizerischen Roten Kreuz gestellten Aufgaben mitzuwirken. Die Sektionen werden von der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes als solche anerkannt und als Aktivmitglieder aufgenommen, wenn ihre Statuten jenen des Schweizerischen Roten Kreuzes entsprechen. Um die statutarischen Verpflichtungen erfüllen zu können, unterhalten grössere Sektionen nach Möglichkeit ständige Sekretariate, die je nach den Verhältnissen benachbarten kleineren Sektionen zur Verfügung stehen. Sie sind unter anderem verpflichtet, alle Aktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes nach Kräften durch aktive Mitwirkung zu unterstützen und jederzeit nach Möglichkeit zur Uebernahme neuer Aufgaben bereit zu sein. Eine Anzahl Sektionen haben im Laufe der Jahre eine sehr umfangreiche Tätigkeit entwickelt, wie zum Beispiel die Sektion Zürich, über die Suzanne Oswald im nachfolgenden Artikel berichtet. Die Tätigkeit anderer Sektionen, besonders solcher in ländlichen Verhältnissen, wickelt sich in bescheidenerem Rahmen ab. Was die nationalen Rotkreuzgesellschaften für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz oder die Liga der Rotkreuzgesellschaften, bedeuten die Sektionen für das Schweizerische Rote Kreuz.

Die Redaktion.

In Zürich, heisst es, seien die schönen alten Häuser zum grossen Teil von Aemtern und Bureaux in Anspruch genommen, das Leben einer Familie sei daraus verbannt. Und man denkt dabei an das statistische Amt der Stadt, das in dem schönen alten Haus «zum Napf» wohnt, an den prächtigen alten Patriziersitz «zum Rechberg», in dem die kantonale Regierung sich niedergelassen hat, und an viele andere. Nun steht unweit des Rechbergs am Hirschengraben das zweihundertjährige Haus «zum Neuberg», ein echtes altes Zürcher Haus — mit schön proportionierten Räumen, mit prächtigen alten Kachelöfen und schönen Türen, mit einem Säli im Hinterhaus und einem romantischen Gärtchen — das, streng genommen, auch Bureauxhaus wurde, als im August 1954 die Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes darin einzog — und doch ein Familienhaus blieb. Denn es wohnt darin die grosse zürcherische Rotkreuzfamilie mit all ihren vielfältigen Wirksamkeiten und Ausstrahlungen, und Wärme und Herzlichkeit durchfluten die schönen, wohnlich gestalteten Räume. Zehn Jahre lang hat diese Rotkreuzfamilie sich mit jener Baracke an der Gessnerallee behelfen müssen, die, einst im Krieg für die Bureaux der gewaltig und rasch sich entwickelnden Kinderhilfe gebaut, dann auch das neugeschaffene eigene Sekretariat der Sektion und ihre sämtlichen Arbeitsgebiete beherbergte.

Das alte Haus am Hirschengraben, der früher mit seinen Hirschen das Ziel sonntäglich promenierender Zürcher war und auf dem seit 1796 die beiden grossen Jahrmärkte der Stadt abgehalten wurden, liegt in der günstigsten, zentralsten Lage für Mitarbeiter, Blutspender, Hilfesuchende und Freunde, die nun, da die Rotkreuzfamilie ein Heim hat, auch so empfangen werden, wie es sich in einem Heim gebührt.

Machen wir nun einen Gang durch dieses alte Haus! Im ersten Stock wohnt breit und behäbig und schön der Blutspendedienst, der mit mehr als 1000 Spendern pro Monat recht eigentlich die engen Räume der Rotkreuzbaracke sprengte und in der Sektion Zürich in einer ständig ansteigenden Kurve sich entwickelt hat. Ist doch seit der Gründung des Blutspendezentrums 1949 der Monatsdurchschnitt der Blutkonserven von 72 (1949) in ungebrochener Kurve über 167 (1950), 329 (1951), 533 (1952) und 638 (1953) auf 910 im Jahre 1954 gestiegen. Dies beweist, dass noch keine Sättigung im Transfusionswesen eingetreten ist, dass alles noch im Fluss, alles in der Aufwärtsbewegung sich befindet. Auch die Spender bleiben in Zürich der Sache treu, einen sehr kleinen Prozentsatz nur erreicht der Spenderabfall. Das neue Blutspenderabzeichen, dieses kleine Dankeszeichen des Roten Kreuzes, konnte bisher in Zürich 3800 Spendern überreicht werden.

Es herrscht ein reges Leben in dem blühenden Blutspendezentrum Zürich mit seinen Räumen für den leitenden Arzt und die Assistenzärztin, mit grossem, modernem Labor, in dem sieben Laborantinnen arbeiten, dem geräumigen, zweckmässigen Entnehmerraum, wo fünf Blutentnahmen zu gleicher Zeit gemacht werden können, der kleinen Teeküche und dem hübschen Ruheraum für die Spender, wo diese, von zwei Halbtagshilfen freundlich betreut, sich nach ihrer «Schenkung» beim traditionellen «Kafi-Komplet» erholen. Aber trotzdem so eifrig gespendet wird, trotzdem die Vollblutkonserven in Mengen das Haus am Hirschengraben verlassen, ist die Zahl von 6400 tauglichen Spendern zu klein für das grosse Absatzgebiet der Zürcher Sektion, das nicht nur die Spitäler des Bezirkes Zürich und am See umfasst, sondern auch die Zürcher Heilstätten von Wald und Clavadel und einen grossen Teil der Heilstätten im Bündnerland und im Tessin. 5000 Spitalbetten werden durch das Zürcher Blutspendezentrum versorgt.

Sehr schön für die Zürcher Sektion ist die gute Zusammenarbeit mit der Kantonsapotheke, die im Tag- und Nachtdienst Dreiviertel der Blutkonserven vertreibt, so dass nur ein Viertel vom Blutspendezentrum selbst versandt werden muss. Auch übernimmt die Kantonsapotheke in sehr verdankenswerter Weise die Sterilisation von Flaschen und Bestecken. Eine weitere schätzenswerte Hilfe für das Zürcher Blutspendezentrum kommt von Bern, wo das Zentrallaboratorium mit Blutkonserven der seltenen Blutgruppen gerne aushilft.

Weitere Aufgaben sind die Untersuchungen von Blutgruppe, Rhesusfaktor und Antikörpern, die das Zürcher Blutspendezentrum für eine immer wachsende Zahl von Privatärzten, besonders von Geburtshelfern und Chirurgen, auszuführen hat. Dass es im Zürcher Blutspendezentrum auch noch Zeit und Raum gibt für die wissenschaftliche Bearbeitung der Probleme, die mit der Bluttransfusion zusammenhängen, beweisen Veröffentlichungen über Spenderschutz und Verbesserung des Transfusionsgutes.

Und nun steigen wir in den zweiten Stock! Auf dem Treppenabsatz steht die grosse Truhe aus hellem Holz mit dem Zeichen des Roten Kreuzes, in die man sympathischerweise heimlich und anonym Kleider und Naturalgaben legen kann, ohne jemand zu behelligen und ohne Dank einzukassieren. Im zweiten Stock finden wir in einem mit alten Möbeln geschmackvoll eingerichteten Raum Fräulein Käthe Naeff, die rührige Sekretärin der Sektion, bei der die meisten Angelegenheiten der Sektion zusammenfliessen, die als besondere Aufgabe, im Dienste des Zentralsekretariates in Bern, die Organisation des Jugendrotkreuzes in der deutschen Schweiz erhielt und durch deren Initiative sich der schönen Arbeitsgemeinschaft der Sektion seit 1951 auch die Gruppe der Rotkreuzhelferinnen angegliedert hat, deren Tätigkeit einem so dringenden Bedürfnis entspricht. Im Sekretariat ist häufig auch *Dr. Mousson*, der

Präsident der Sektion zu finden, der seit vielen Jahren einen grossen Teil seiner Arbeitskraft und seiner Zeit der Entwicklung der Sektion freiwillig geopfert hat und stolz auf sie sein darf.

Verweilen wir einen Augenblick bei den *Rotkreuzhelferinnen!* Es sind heute 58 Frauen, die im vergangenen Jahre für rund zweihundert Patienten in fünf verschiedenen Heimen für Alte und Chronischkranke, im Stadt- und Kantonsspital sowie zuhause in stiller, fast unscheinbarer Hilfe mit viel Geduld, viel Einfühlungsvermögen und Bereitschaft des Herzens alle die kleinen und doch so wesentlichen Dienstleistungen getan haben, für die heute weder Schwestern noch Fürsorgerinnen Zeit haben. Man muss sie am Werke sehen, diese Rotkreuzhelferinnen, den Blinden vorlesend, Invalide unter der Anleitung einer jetzt von der Sektion ganztäglich angestellten Beschäftigungstherapeutin in der verschiedensten Weise beschäftigend, um überzeugt zu sein, dass diese Rotkreuzarbeit nicht nur dringend notwendig, sondern auch besonders segensreich ist, sie transportieren alte und kranke Menschen im Auto oder fahren sie zu deren ungeheurer Freude spazieren, sie schreiben Briefe und übersetzen, sie plaudern und hören zu und erleben in ihren wöchentlichen Besuchen bei Alten, Gebrechlichen und Chronischkranken, die durch Aerzte, Fürsorgestellten und Private der Sektion gemeldet wurden, viel Schönes. Durch einen Einführungskurs im Januar 1954 mit Vorträgen von Aerzten und Anstaltsleitern wurde versucht, den Rotkreuzhelferinnen einen Begriff von der körperlichen und seelischen Situation ihrer künftigen Patienten zu geben.

Als Zentrale des Jugendrotkreuzes für die deutsche Schweiz spricht Käthe Naeff in den Schulklassen über den Rotkreuzgedanken, den das Jugendrotkreuz in die Jugend hineinbringen will, und langsam beginnt es in den Schulen Fuss zu fassen. Durch Initiative zu praktischer Arbeit versucht sie immer wieder die Jugend zur helfenden Tat zu führen; so haben z. B. die Schüler des Werkjahres der Stadt Zürich im Rahmen des Jugendrotkreuzes bedürftigen Familien im Lugnezertal mit selbstverfertigten Gebrauchsgegenständen helfen können. Andere absolvierten unter der Leitung des Präsidenten des Samariterverbandes einen Rettungsschwimmkurs oder erfreuten die Patienten des Stadtsitals Waid mit einem Kasperlitheater und einem Krippenspiel zur Weihnacht. Bei Käthe Naeff kommen auch alle die Alben zusammen, die zwischen schweizerischen und ausländischen Jugendrotkreuzgruppen oder Schulklassen zur Förderung internationaler Freundschaft ausgetauscht werden, Alben, die in die ganze Ostschweiz gehen und aus denen oft ein köstlicher Briefwechsel erwächst.

In einer grossen hellen Stube, an der «Kanzlei» angeschrieben ist, beugen fleissige Frauen ihre Köpfe über Akten und Schreibmaschinen. Hier werden Sitzungen vorbereitet, Protokolle ausgeführt und die lokale jährliche Maisammlung organisiert. Hier werden auch die Einzelunterstützungsfälle ab-

geklärt, jener bedürftigen Familien, die von keiner Seite unterstützt werden und in einer momentanen, unverschuldeten Notlage sich an die Zürcher Sektion wenden, damit das Rote Kreuz ihnen helfe.

In der Kanzlei hat auch die Betreuerin der *Patenschaften*, denen seit 1942 Herr M. Ehrlich mit Hingabe als Abteilungsleiter vorsteht, ihren Arbeitsplatz. Die ausländische Patenschaftsaktion, so sagt sie uns, erstreckt sich heute noch auf Deutschland, Oesterreich und in einem kleinen Masse auf Frankreich, und wenn sie auch sehr zurückgegangen sind, so sind es immerhin noch an die tausend Paten, die im Gebiet der Sektion Zürich den Patenschaftsbeitrag zahlen, damit die Kinder von Flüchtlingsfamilien ein Patenpaket erhalten können. Heute mag die Betreuerin der Patenschaften mit drei freiwilligen Helferinnen die Arbeit bewältigen, die früher sieben Angestellte kaum leisten konnten. Das jüngste Kind der Patenschaftsabteilung, dem liebende Sorgfalt zuteil wird, ist die Bettenaktion für bedürftige Schweizer Kinder. Ohne grosse Propaganda, nur durch die Werbung bei früheren Paten, haben bis jetzt 200 Schweizer Paten sich bei der Sektion zu einem Gesamtbetrag von 30 270 Fr. verpflichtet, was 100 vollständigen Betten entspricht. Die Dankbriefe aus der Familie, wo sechs Buben und vier Mädchen sind, von denen schon lange drei zusammen schlafen mussten, oder von Hansis Mutter, die es nicht glauben kann, dass man in Wirklichkeit ein ganzes komplettes Bett geschenkt bekommen kann und deren Sohn sich vor Freude sofort auszog, um sich in das herrliche Bett zu legen, decken viel Not in unsern Schweizer Familien auf, der nun die Bettenaktion steuern möchte.

Im Haus am Hirschengraben wohnt die Kinderhilfe mit der Abteilung *Kinderunterbringung* unter dem Dach, das sich über einen riesengrossen alten Estrich spannt. Ihre Arbeit ist schwer geworden. Wohl kamen auf eine Radioreportage hin wieder allerlei Anmeldungen für die allgemein sehr beliebten österreichischen Kinder, aber es machte recht viel Mühe, die seit Herbst bis zum letzten grossen Transport im März auf die Zürcher Sektion entfallenden 240 Kinder zu placieren; und doch sind, nach den Vorschlagsbögen, die Verhältnisse der Flüchtlingskinder immer noch so, dass man sie sollte hereinholen dürfen, sagt traurig die Betreuerin der Kinderhilfe. Dank enger Zusammenarbeit mit den ausländischen Fürsorgestellten sind die unterzubringenden Kinder sehr sorgfältig ausgewählt, so dass die Zürcher Sektion in erzieherischer Beziehung gar keinen Schwierigkeiten mehr begegnet und kein Kind aus einer Familie in ein Heim verbracht werden musste.

In dem hübschen Sälchen des Hinterhauses, das den Sitzungen dient und in dem die Gäste empfangen werden, die eine Rotkreuzgesellschaft empfangen muss, finden zurzeit auch die *Kurse zur Einführung in die häusliche Krankenpflege* statt, denen die Sektion ganz besonders zugetan ist. Im vergangenen Jahre wurden 30 von diesen Kursen zu sechs Dop-

pelstunden erteilt, davon 13 allein für die Frauen, die sich der Haushilfe für das Alter zur Verfügung stellen wollen. In diesem Jahr sind schon vier solche Kurse von Töchtereschülerinnen im Rahmen des Schweizerischen Roten Kreuzes belegt worden. Wir konnten dem Abschluss des zweiten Lehrerinnenkurses der Sektion beiwohnen, in dem durch Schwester Nina Vischer vom Zentralsekretariat und Schwester Dora Eidenbenz von der Sektion Zürich zehn Schwestern so vorbereitet wurden, dass sie selbst in der Lage sein werden, Kurse zur Einführung in die häusliche Krankenpflege zu geben. Wie man einen Krankentisch und eine gute Rückenstütze aus einer Kartonschachtel macht, eine Dampfinspiration am Tisch, einen heissen Wickel, ohne sich die Hände zu verbrennen, wie man ein appetitliches Frühstückstablett richtet und aus einer Bettdecke einen Morgenrock improvisiert, das wurde von den künftigen Lehrerinnen vordemonstriert, unter denen sechs verheiratete sich befanden, für die diese neuen Kurse eine willkommene und mit ihrer Arbeit als Familienmutter wohl zu vereinbarende Aufgabe bedeuten.

Bis unters Dach bewohnt ist das Haus am Hirschengraben, dessen Erdgeschoss allerdings der Rotkreuzfamilie noch nicht zur Verfügung steht, und so müssen zwei der ältesten Glieder der Familie, die Rotkreuzkolonnen und das allzeit emsige Frauenkomitee, als erwachsene Kinder auswärts wohnen. Den *Rotkreuzkolonnen* mit ihrem Bestand von 217 Mann steht jetzt die verlassene Baracke an der Gessnerallee zur Einlagerung des Rotkreuz- und Kolonnenmaterials sowie für die Einrichtung von Sanitäts- und Instruktionsräumen zur Verfügung. Das *Frauenkomitee*, dessen allzeit einsatzbereite, nimmermüde Frauen unter der aufopfernden Leitung von Frau M. Staehli schon unzählige Sammlungen für die Sektion durchgeführt haben, hat im alten Haus zum Turnegg das Erdgeschoss belegt. Dort wird für die kinderreichen Bündner Familien geflickt, Hunderte von Leintüchern für die neuen Bettensortimente genäht und die Lager der Katastrophenhilfe ergänzt, die manchmal auch für einen bedürftigen Einzelfall in Aktion tritt. Und nun ist auch das Frauenkomitee, das bis jetzt nur Natural-sammlungen durchgeführt hat, zum erstenmal gebeten worden, an der grossen bevorstehenden Maisammlung mitzuhelfen. 1600 Stoffsäckli mit dem roten Kreuz darauf werden genäht, die gefüllt mit Wattepäckchen, Verbandmaterial, Seife, Zahnpasta und Handcreme — von Firmen grosszügig zur Verfügung gestellt — an den Ständen verkauft werden sollen, die die Sektion Zürich zur Maisammlung allenthalben in der Stadt aufstellen wird . . .

3215 Mitglieder zählt die Sektion Zürich. Auch sie gehören zur Rotkreuzfamilie und stehen hinter jenen, die im Haus am Hirschengraben wohnen und werken, die die Aufgaben, da wo sie liegen, erfassen und der Sektion Zürich diese lebendige, vielfältige Wirksamkeit geben, deren Ausstrahlung man spürt, sobald man ihr Heim betritt.